Redewendungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dort erhielten sie ihren Namen von dem Stoff, aus dem sie gemacht wurden, nämlich einem groben strapazierfähigen blaugefärbten Baumwollstoff, und der kam aus „Gene", und das ist der mittelenglische Name für die italienische Stadt „Genua". Daher sind unsere so beliebten „Jeans" eigentlich „Genueser".
Wissen Sie aber, was eine Bluse ursprünglich war? — Eine Bluse war eigentlich ein Kittel, den man über der Jacke trug. Und um das zu erklären, müssen wir wissen, woher „Jacke" und „Kittel" und „Bluse" überhaupt kommen. Die „Jacke" kommt über die französische „jaque" vom spanischen „jaco", und das war das mittelalterliche Panzerhemd, das zur Ritterrüstung gehörte. Über dem Panzerhemd nun trug man einen „Kittel", und dieses Wort kommt vom arabischen „qutun" (Kattun), und das ist das Wort für Baumwolle. Der Baumwollstoff aber wurde zur „Bluse" wegen seiner Herkunft vom mittellateinischen Wort „pelusia", und so nannte man einen indigoblaugefärbten Stoff, der aus der ägyptischen Hafenstadt „Pelusium" kam. „Blusen" aus Pelusium waren also in früheren Zeiten so blau wie vormals „Jeans" aus Genua.
Nun schulden wir noch eine Erklärung für die eingangs erwähnten Krawatten, und nach all diesen verschlungenen Wegen kommen wir hier sehr schnell ans Ziel: Solche Halsbinden wurden von den kroatischen Reitern getragen. So kurz und direkt kann der Weg auch einmal sein. Und trotzdem würden wir, wenn wir uns „Krawatten" umbinden, diese nie mit „Kroaten" verbinden. *Klaus Mampell*

Redewendungen

Im Klartext

Das Langweiligste, woran ich mich aus meiner Schulzeit erinnere, war der Katechismus. Da stand jeweils ein Text, und dann kam die Erklärung dessen, was der Originaltext bedeutete, und das eine mußte man ebenso auswendig lernen wie das andere, und da nach dem Text jeweils die Frage stand: „Was heißt das?" leitete man die Antwort immer ein mit: „Das heißt".
Das einzige, was bei mir vom Katechismus hängenblieb, ist der Ausdruck „das heißt"; denn den gebrauche ich auch jetzt, und wahrscheinlich viel zu oft. Wenn ich nicht genau bedacht habe, was ich sage, wiederhole ich es, nur etwas anders, und dieser Wiederholung stelle ich voran: „das heißt". Voranstellen könnte ich auch: „mit anderen Worten", und manchmal tue ich das; denn tatsächlich ist die Erläuterung des Gesagten nur eine Wiederholung mit anderen Worten.
Es gibt noch so eine Einleitung des Gesagten mit anderen Worten, nämlich „auf gut deutsch"; aber den Ausdruck habe ich nie gebraucht. Ursprünglich mag dieses „auf gut deutsch" mit den Übersetzungen von Texten zu tun gehabt haben, ob biblischen oder sonstwelchen aus dem Hebräischen, Griechischen oder Lateinischen. Die Übersetzungen mögen manchmal in schlechtem Deutsch geschrieben worden sein, und dann sagte man den Text noch einmal „auf gut deutsch". Aber wer den Ausdruck jetzt gebraucht, leitet damit meistens eine knappe Aussage ein, die

aus der Umgangssprache kommt. Er formuliert also etwas zuerst ziemlich mühsam und sagt dann beispielsweise: „Auf gut deutsch: Sie können mir mal im Mondschein begegnen", oder: „Sie können mich" sonst etwas auf gut deutsch.
Mit dieser Einleitung wird also etwas recht klar ausgesagt. Und um die Klarheit geht es auch bei dem Ausdruck, den man seit einiger Zeit immer öfter hört, nämlich „im Klartext". — Ein Klartext ist ein nicht chiffrierter Text. Warum aber der Ausdruck „im Klartext" sich so eingebürgert hat, ist nicht eben klar. Ursprünglich mag das etwas mit den Geheimdiensten zu tun gehabt haben, die einen chiffrierten Text an die Leute in der Politik im Klartext übermittelten, und von den Politikern übernahmen es die Journalisten und Fernseh-Kommentatoren, und denen sagt dann sowieso jeder alles nach. „Im Klartext" klingt zudem so forsch und modern, daß nun „auf gut deutsch" auf neudeutsch ganz einfach „im Klartext" heißt.

Klaus Mampell

Familiennamen

Ein harter Boß?

Ein grauhaariges Geburtstagskind namens *Boßhard* bekam im Kreis seiner Freunde allerlei Anspielungen auf seinen Namen zu hören, auch die liebenswürdige Feststellung, daß er — seinem Namen zum Trotz — kein harter Boß sei. Ein Mitfeiernder namens *Wehrli* geriet dann auch noch in die Hände der Namendeuter, wobei man das verkleinernde *-li* bemängelte und eine Namensänderung vorschlug.
Dem Namen *Boßhart* (Boßhard, Bossert), zürichdeutsch *Possert* gesprochen, liegt ein Verb *booße* (schlagen, klopfen) zugrunde, das ältere Leute auf dem Land noch kennen: Es bezeichnete das Ausdreschen der Hanfsamen. Es findet sich auch in dem Wort *Amboß*, das wir noch immer mit langem o aussprechen. Auch in dem Wort *bosseln*, das soviel wie *basteln* bedeutet, ist es enthalten, und es ist verwandt mit dem französischen *bosser* (schuften) und dem englischen *to beat* (schlagen). *Boß-hart* wurde einer genannt, der hart zupackte oder zuschlug; aus dem Übernamen wurde dann ein Personenname und schließlich ein Familienname.
Mit dem englischen *Boß* im Sinne von Arbeitgeber, Vorgesetzter hat Boßhart nichts zu tun. Dieses *boß* ist verwandt mit dem niederländischen *baas* (Herr, Meister), aber auch mit unserem Wort *Base*, das früher nicht nur Kusinen, sondern auch Tanten und Nichten bezeichnete.
Wehrli läßt sich, wie viele andere Familiennamen, aus einem Vornamen herleiten: *Werner*. Andere Formen lauten *Wernli, Werndli*. Wie lange unsere Vorfahren noch darum wußten, daß, wer seinem Söhnchen den Namen *Werner* gab, ihm wünschte, ein *wehrhafter* Mann, ein Wächter zu werden, wissen wir nicht. Im Bernbiet jedenfalls wird der Name noch heute mit auffallend langem *e* gesprochen: Weerner. Er paßte auch recht gut zu Stauffacher und hat wohl durch diesen höheres Ansehen erhalten. Dem Sinn nach stehen die Namen *Boßhart* und *Wehrli* einander recht nahe; es sind auf jeden Fall ehrenvolle, ja sogar verpflichtende Namen.

Paul Stichel